

Das Leben hinterlässt Spuren



Andrea Furrer

Dieses offizielle Porträt wurde 2017 bei meinem Stellenantritt hier im AZiG aufgenommen. So faltenlos und mit geraden weissen Zähnen sah ich auch vor acht Jahren nicht aus. Die Fotografin hat sich damals viel Mühe gegeben bei der Fotobearbeitung.

Natürlich sieht ein Foto besser aus, wenn man die Makel der Natur und der Zeit ein bisschen retuschiert oder heutzutage mit KI innert Sekunden sogar eine «Totalsanierung» machen lässt. Es entspricht dann mehr dem Schönheitsideal und ist damit gesellschaftstauglicher. Schön für das Foto. Aber diese dem Ideal entsprechenden visuellen Optimierungen nehmen auch die Persönlichkeit aus dem Bild und machen uns austauschbar.

«Ah, Frau Furrer, ich hätte Sie fast nicht erkannt!» ist vielleicht an der Fasnacht ein Kompliment. Oder wenn man sich stundenlang aufgebretzelt hat für einen Anlass. Wenn man aber beim ersten persönlichen Kontakt so begrüsst wird und klar ist, dass der andere auf der Website nach dem Foto gegoogelt hat... Schwierig, sich das schön zu reden. Da ich nicht vorhabe, nur noch im Homeoffice zu arbeiten und meine sozialen Kontakte auf Online-Chats zu beschränken, so dass mich niemand in natura sieht, brauche ich ein neues AZiG-Porträtfoto. Eines, das so aussieht wie ich. Also dieses Mal ohne Retusche – ausser ich hätte genau am Fototermin einen riesigen Pickel auf der Nase. Aber die Spuren, die das Leben in meinem Gesicht hinterlassen hat, gehören zu mir. Ich bin nicht mehr 30 und muss auch nicht perfekt sein. Echt sein reicht.

Andrea Furrer
Assistentin des Geschäftsführers

Marroni-Zauber

Was gibt es Schöneres an kalten und grauen Wintertagen, als frisch geröstete Marroni zu essen, einen Punsch oder Glühwein zu trinken, sich in eine warme Decke einzukuscheln und sich gemeinsam mit an-

deren an einem Feuer zu wärmen? Nicht viel – der Anlass der Aktivierung zum Jahresende lockte viele Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums ins Freie an die frische Luft.





Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell, wie liebevoll und mit welchem Auge für die Farben und das Detail das Team Hauswirtschaft die Dekoration im Alterszentrum an die jeweiligen Jahreszeiten anpasst. Danke Euch vielmals dafür! Es sorgt für Wohlbefinden und Behaglichkeit und macht uns allen grosse Freude.

Jahr der Hoffnung

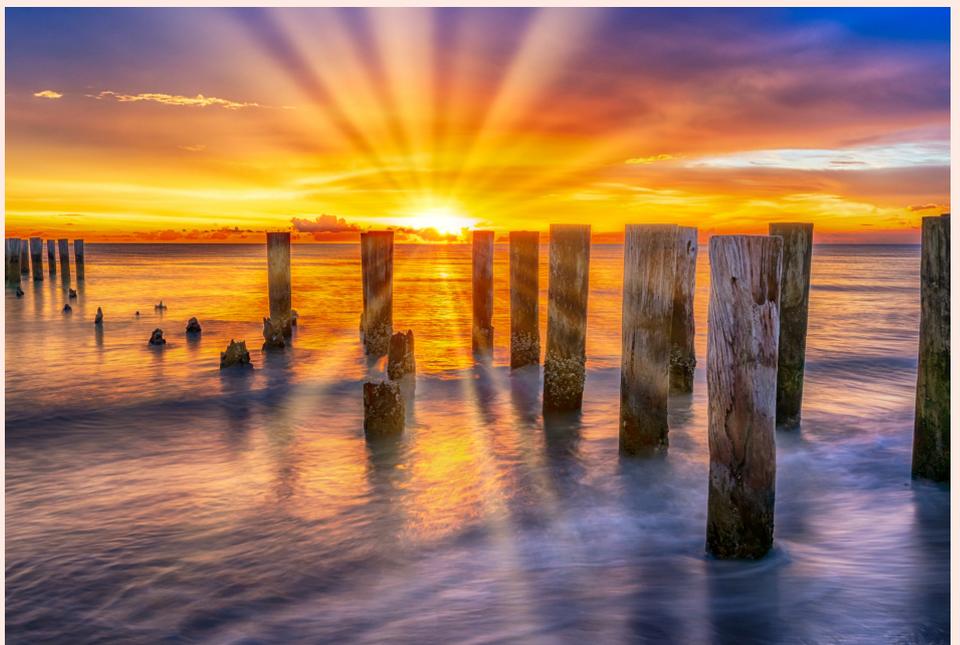
Alle 25 Jahre begeht die katholische Kirche ein sogenanntes Heiliges Jahr. 2025 ist wieder ein solches Jahr. An Weihnachten 2024 wurde es von Papst Franziskus feierlich in Rom eröffnet. Es steht unter dem Motto Pilger der Hoffnung. «Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen», schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom (vgl. Röm 5,5). Im Zeichen der Hoffnung macht er der damals noch kleinen Schar von Christen, die unter vielerlei Problemen, Spannungen und Verfolgungen leidet, Mut. Auch an uns heute ergeht die gleiche Einladung, die Hoffnung im Herzen zu bewahren und angesichts der vielen Herausforderungen unserer Zeit nie den Mut zu verlieren. Der Bischof von Chur, Joseph Maria Bonnemain, ermutigt in seiner Predigt zur Eröffnung des Heiligen Jahres zur vierfachen Hoffnung: Zur Hoffnung auf sich selbst, weil Gott uns liebt. Zur Hoffnung auf die anderen, weil in jeder und jedem anderen ein verborgener Schatz vorhanden ist. Zur Hoffnung auf die Welt, weil unsere Welt aus den Händen Gottes entstanden ist

und in den Händen Gottes getragen wird. Und schliesslich zur Hoffnung auf Gott, weil er der Immanuel, der Gott mit uns und für uns ist, auch wenn wir ihn oftmals nicht verstehen.

Ein Theologe bezeichnete die Hoffnung einmal als «obligatorische Tugend für jeden Christen», weil sie aus dem dreifachen Glauben herrühre: Gott ist allmächtig, Gott liebt mich unendlich, Gott ist sei-

nen Versprechen treu. Und er, der Gott der Barmherzigkeit, ist es, der das Vertrauen in mir entzündet, wodurch ich mich weder allein, noch nutzlos, noch verlassen fühle, sondern eingebunden in die Heilsbestimmung, die sich eines Tages im Paradies erfüllen wird.

*Walter Breitenmoser
katholischer Seelsorger*



Die weiteren Aktivierungsangebote hängen jeweils als Wochenprogramm aus.

Montag, 3. Februar

10.00 - 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit allen Sinnen
Pfarrerin Eva Rüschi
Festsaal

Mittwoch, 5. Februar

14.30 - 15.30 Uhr

Filmnachmittag
Festsaal

Montag, 10. Februar

10.00 - 10.45 Uhr

Katholischer Gottesdienst
Seelsorger Walter Breitenmoser
Festsaal

Dienstag, 11. Februar

18.30 Uhr

Erzählabend
WG F3, Loggia Nord



Mittwoch, 12. Februar

14.30 - 15.30 Uhr

Konzert – Musik ohne Grenzen
gespielt von der Pianistin Tatjana
Schaumova
Festsaal

Montag, 17. Februar

10.00 - 10.45 Uhr

Reformierter Gottesdienst
Pfarrerin Eva Rüschi
Festsaal

Mittwoch, 19. Februar

14.30 - 15.30 Uhr

Sing-Plausch
Festsaal

Mittwoch, 26. Februar

14.30 - 15.30 Uhr

Musikalische Reise
Festsaal



Die Zeit der vielen Ratschläge und Hausmittelchen

Im Winter gehören nicht nur Kälte, graue Tage und manchmal sogar ein bisschen Schnee zum Alltag, sondern allgegenwärtig sind auch die Geräusche. Fast ununterbrochen hustet oder niest es irgendwo, es schnäuzt sich jemand die Nase oder die Stimme tönt wie Edith Piaf. Die Geräuschkulisse ist also ganz schön laut und kunterbunt. Und genauso kommen die Ratschläge und Hausmittelchen, die helfen sollen. Eines ist für alle klar: Viel trinken. Aber da ist dann auch schon fertig mit der Einigkeit.

Meine Mutter schwor auf Lindenblütentee mit Zitrone und Honig. Literweise flösste sie uns diesen fast kochendheiss ein, bis wir das Fieberthermometer manuell herunterschüttelten, nur um endlich dem Lindenblütentee zu entkommen. Ein Arbeitskollege war überzeugt von heissem Whisky mit Zitro-

ne. Den leider nicht literweise. Das wäre bestimmt lustiger als der Lindenblütentee.

Dann begegneten mir im Laufe der jährlichen Erkältungswellen noch ganz viele andere Hausmittelchen:

- Heisser Thymian- oder Salbeitee
- Heisser Zitronensaft mit Zucker
- Vitamin-C-Tabletten
- Heisser Tee mit Ingwer und Honig
- Thymian- und Efeublatt-Dampf inhalieren
- Heisses Bad nehmen
- Bioresonanz-Programm
- Brust mit Kräutersalbe einreiben
- 3 x 1 TL Schwedenbitter trinken
- Zwiebelsocken bei Husten, Essigsocken bei Fieber, heisse Kartoffelwickel bei Husten
- Essen mit Chili, Knoblauch oder Ingwer würzen
- Suppenhuhn hilft bei allem

Und natürlich die Zwiebel, die aufgeschnitten sämtliche Bakterien und anderen Krankheitserreger aus der Luft in sich aufsaugt. Und als Nebeneffekt dafür sorgt, dass man nachts niemanden mit seinem Husten stört, weil der Geruch Mitbewohnende schon vorher vertreibt.

Dazu kommt natürlich alles, was der Medikamentenschrank sonst noch so hergibt. Auch eine ganze Menge Auswahl.

In der Kurzfassung: Ich habe alles ausprobiert bei meiner Erkältung anfangs Jahr (ausser dem Lindenblütentee – von dem habe ich immer noch ein Kindheitstrauma) und dem Suppenhuhn (das war mir irgendwie zu gruselig). Und irgendetwas hat geholfen. Nur weiss ich jetzt aufgrund der Menge der angewendeten Hausmittelchen leider auch nicht, was davon es war.

Impressionen aus der Weihnachtszeit im AZiG

Die Bilder aus der Advents- und Weihnachtszeit kommen leider jeweils wie die alte Fasnacht erst in der Februar-Ausgabe der Geerenpost – vorenthalten möchten wir Ihnen die Fotos vom gemeinsamen Guetzen, vom Kranzen, vom Besuch des Winterthurer Weihnachtsmarkts und den Weihnachtsfeiern im AZiG aber trotzdem nicht.





IT-Outsourcing – Ein Weg in die Zukunft

Die Entscheidung, unsere IT-Infrastruktur auszulagern, war von mehreren ausschlaggebenden Faktoren geprägt. Einerseits mussten wir uns mit der Tatsache auseinandersetzen, dass unsere bestehenden Server im Jahr 2025 aufgrund ihres Alters ersetzt werden müssen. Andererseits erhielten wir vom Datenschutzbeauftragten des Kantons Zürich strikte Auflagen, die unser bisheriger IT-Anbieter in diesem Umfang nicht erfüllen konnte. Diese Aspekte machten eine grundlegende Neuausrichtung unserer IT-Landschaft unausweichlich.

Der Startschuss für dieses umfangreiche Projekt fiel im Frühjahr 2024 mit der ersten internen Sitzung. Bereits im Juni wurden die Submissionsunterlagen für die Ausschreibung vorbereitet und publiziert. Unterstützt wurden wir dabei von einem erfahrenen externen IT-Berater, der uns zuvor schon bei der Einführung des elektronischen Patientendossiers (EPD) wertvolle Dienste geleistet hatte.

Die Resonanz auf unsere Ausschreibung war beeindruckend: Innerhalb der gesetzten Frist gingen neun



Offerten ein. Von diesen erhielten sieben Anbieter die Gelegenheit, sich im Rahmen von Präsentationen vorzustellen. Drei Unternehmen schafften es in die engere Auswahl und wurden unserer Betriebskommission präsentiert. Letztendlich fiel die Wahl auf die RIZ AG, deren Angebot nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen überzeugte, sondern auch durch umfangreiches IT-Knowhow im Bereich von Gemeinden und Altersinstitutionen hervorstach.

Ein zentraler Bestandteil des Projekts war die Berücksichtigung der rechtlichen Anforderungen, insbesondere in Bezug auf den Datenschutz. Hierbei pflegten wir einen intensiven und konstruktiven Austausch mit dem Datenschutzbe-

auftragten des Kantons Zürich, um sicherzustellen, dass alle Vorgaben lückenlos in die Projektplanung integriert wurden.

Die Umstellung auf die neue IT-Infrastruktur erfolgt im Frühjahr 2025. Wir setzen alles daran, einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten und damit für das AZiG die Grundlage für eine zukunftssichere und effiziente IT-Landschaft zu schaffen.

Dieses Projekt war und ist für mich persönlich eine spannende und lehrreiche Erfahrung. Zahlreiche «Aha!-»-Momente haben meinen Horizont erweitert und mein Verständnis für komplexe IT-Prozesse vertieft. Ich freue mich darauf, die neue Infrastruktur in Betrieb zu nehmen und bin überzeugt, dass sie unsere Organisation optimal unterstützen wird.

Wir danken allen Beteiligten für ihre tatkräftige Unterstützung und ihr Engagement – ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

*Simone Jud
Leiterin Hotellerie*



Die Schneeaufnahmen aus dem Alterszentrum sind leider von letztem Jahr – aber vielleicht motivieren sie Frau Holle, dass sie uns statt den kalt-nass-windigen Nebeltagen doch wenigstens auch wieder einmal ein bisschen Schnee schenkt. Und am besten auch noch ganz viel Sonne dazu. Hoffen darf man ja immer...

Die Legende des Verfluchten Mühlsteins von Neftenbach

In den sanften Hügeln rund um Neftenbach, einem malerischen Dorf in der Nähe von Winterthur im Kanton Zürich, rankt sich eine alte Sage um einen verfluchten Mühlstein. Diese Geschichte hat Generationen von Dorfbewohnern in ihren Bann gezogen und wird noch heute an langen Winterabenden am Kaminfeuer erzählt.

Vor vielen Jahrhunderten, als Neftenbach noch ein kleines Bauerndorf war, lebte dort ein Müller namens Hans. Hans war bekannt für seine harte Arbeit und seine Ehrlichkeit. Seine Mühle war die Lebensader des Dorfes, und die Dorfbewohner brachten ihm ihr Korn, um es zu Mehl mahlen zu lassen. Doch trotz seiner Anstrengungen war Hans oft von Pech verfolgt. Seine Mühle brach regelmäßig zusammen, und die Mühlsteine zerbrachen immer wieder.

Eines Tages, als Hans wieder einmal verzweifelt nach einem neuen Mühlstein suchte, begegnete ihm ein Fremder. Der Mann war in einen schwarzen Umhang gehüllt und hatte ein unheimliches Leuchten in den Augen. Er bot Hans einen Mühlstein an, der, so behauptete er, niemals brechen würde und das feinste Mehl mahlen könnte, das man sich vorstellen kann. Der einzige Preis, den der Fremde verlangte, war ein kleines Stück Land am Rande des Dorfes.

Hans, der keine andere Wahl sah und dringend einen neuen Mühlstein benötigte, willigte ein. Der Fremde übergab ihm den Mühlstein und verschwand so plötzlich, wie er aufgetaucht war. Hans brachte den Mühlstein zur Mühle und installierte ihn. Tatsächlich mahlte der Stein das Korn so fein wie niemals zuvor, und die Mühle lief reibungslos.

Doch bald darauf begannen seltsame Dinge zu geschehen. Dorfbewohner berichteten von unheimlichen Geräuschen, die aus der Mühle kamen, und einige behaupteten, den Schatten eines Mannes in einem schwarzen Umhang gesehen zu haben. Die Tiere im Dorf wurden unruhig, und die Ernten begannen zu misslingen. Hans selbst wurde immer schwächer und kränker, und niemand konnte erklären, warum.

Eines Nachts, als ein schweres Gewitter über Neftenbach tobte, hörte Hans ein lautes Poltern aus der Mühle. Trotz seiner Schwäche schleppte er sich dorthin, um nachzusehen. Als er die Mühle betrat, sah er den Mühlstein in hellem Licht erstrahlen, und in der Mitte des Steins erschien das Gesicht des Fremden. Der Fremde lachte höhnisch und sprach mit donnernder Stimme: «Du hast einen hohen Preis für diesen Stein bezahlt, Müller. Dein Land und dein Leben gehören nun mir!»

Mit einem letzten Aufschrei brach Hans zusammen und starb. Am nächsten Morgen fanden die Dorf-

bewohner seinen leblosen Körper in der Mühle. Der Mühlstein war verschwunden, und an seiner Stelle lag nur ein Haufen Asche. Die Dorfbewohner, erschüttert und voller Angst, beschlossen, die Mühle niederzureißen und das Land, das Hans dem Fremden überlassen hatte, zu meiden.

Seit jener Zeit wird das Stück Land am Rande von Neftenbach gemieden und als verflucht betrachtet. Die Dorfbewohner erzählen sich, dass an stürmischen Nächten immer noch das höhnische Lachen des Fremden zu hören sei und dass der Geist des Müllers Hans ruhelos umherwandert, auf der Suche nach Erlösung.

Die Sage vom verfluchten Mühlstein ist eine Mahnung an die Dorfbewohner, vorsichtig zu sein, wem sie vertrauen und welche Geschäfte sie eingehen. Sie erinnert daran, dass nicht alles, was glänzt, auch Gold ist, und dass manche Preise zu hoch sind, um sie zu zahlen. So lebt die Geschichte weiter, von Generation zu Generation, und hält die Erinnerung an den unglücklichen Müller Hans und seinen verhängnisvollen Handel wach.

<https://sagenwelt.ch/sage/die-legende-des-verfluchten-muhlsteins-von-neftenbach>

Bewohnende - Willkommen

11. November: **Heinz Schärker**, Seuzach

12. November: **Isabella Arm**, Seuzach

13. November: **Iris Lydia Altorfer**, Seuzach

5. Dezember: **Elisabeth Höchli**, Dinhard

16. Dezember: **Lina Mändli**, Neftenbach

18. Dezember: **Peter Strebel**, Rickenbach Sulz

6. Januar: **Lorenzo Fanti**, Seuzach

7. Januar: **Rosmarie Sigrist**, Pfungen

8. Januar: **Elisabeth Lang**, Seuzach

10. Januar: **Paula Bosshard**, Neftenbach

15. Januar: **Catherine Arzethauser**, Berg (Dägerlen)

16. Januar: **Andres Frey**, Neftenbach
Sylvia Alice Widmer, Rickenbach Sulz

23. Januar: **Ingrid Suremann**, Seuzach
Ulrich Suremann, Seuzach

Bewohnende - wir gratulieren

5. Februar: **Eberhard Danuser**, Neftenbach 90 Jahre

6. Februar: **Franz Buchwalder**, Seuzach 87 Jahre

8. Februar: **Luzia Steiner**, Hettlingen 86 Jahre

9. Februar: **Sylvia Frei**, Seuzach 88 Jahre

11. Februar: **Margje Leuthold**, Neftenbach 87 Jahre

12. Februar: **Charlotte Landolt**, Seuzach 95 Jahre

Martha Ehrismann, Kleinandelfingen 92 Jahre

16. Februar: **Peter Weidmann**, Rickenbach 67 Jahre

19. Februar: **Doris Lutz**, Rheinau 61 Jahre

26. Februar: **Rosmarie Giger**, Seuzach 86 Jahre

28. Februar: **Kaj Petersen**, Elsau 95 Jahre
Adrian Stahel, Neftenbach 84 Jahre

Bewohnende - auf Wiedersehen

30. Dezember: **Laila Ritz**, Schlieren, Austritt

27. Januar: **Thomas Hürlimann**, Neftenbach, Austritt

Wir nehmen Abschied

28. November: **Ruth Dora Schumacher-Schneider**, Wiesendangen, verstorben

30. November: **Kurt Rohr**, Seuzach, verstorben

8. Dezember: **Ernst Wiesendanger**, Attikon, verstorben

15. Dezember: **Hulda Roth-Weiss**, Dinhard, verstorben



20. Dezember: **Alfred Eisenegger**, Seuzach, verstorben

22. Dezember: **Christa Metzger**, Winterthur, verstorben

26. Dezember: **Jakob Aerne**, Neftenbach, verstorben

28. Dezember: **Marie Sprenger**, Seuzach, verstorben

31. Dezember: **Agnes Bless-Sonderer**, Seuzach, verstorben

5. Januar: **Alfred Pieren**, Hettlingen, verstorben

9. Januar: **Elsa Hafner-Grob**, Dägerlen, verstorben

10. Januar: **Esther Hartmann Schlatter**, Flaach, verstorben

11. Januar: **Ruth Hulda Frauenfelder-Vaterlaus**, Henggart, verstorben
Georg Preiss, Hettlingen, verstorben

Mitarbeitende - Willkommen

1. Februar: **Levend Aytok**, Leiter Finanzen und Mitglied Geschäftsleitung
Virginia Hohlfeld, Pflegehelferin SRK, WG D3
Valerie Linda Zweidler, dipl. Pflegefachfrau HF, Pool
Konstantin Samoday, Koch
Mika Stahel, Fachmann Betreuung, Pool
Raviolie Antonio, Fachfrau Gesundheit, Pool
Klaudia Gemerová, Mitarbeiterin Room Service

Mitarbeitende - auf Wiedersehen

28. Februar: **Alessandra Tino**, Praktikantin, Hauswirtschaft
Kathrin Jasper, dipl. Pflegefachfrau HF, WG F EG